



Robert Hof, San Julián
Post: Casilla 337 – Santa Cruz – B o l i v i a
robert.hof@gmx.de
www.padreroberto.jimdofree.com

San Julián, Ostern 2021

Liebe Freunde, Verwandte und Interessierte!

Meine Einreise nach Bolivien verlief trotz der Pandemie ohne Hindernisse. Erst die Fahrt von der Millionenstadt Santa Cruz zu meinem neuen Einsatzort „San Julián“, 150 km östlich von Santa Cruz, verzögerte sich durch eine Straßenblockade. Die Sojabauern aus der Region hatten sie errichtet, um auf diese Weise einen gerechteren Preis für ihr Produkt zu fordern. San Julián ist berühmt und berüchtigt für seine Straßenblockaden, hier macht man Politik auch mit anderen Mitteln.

Der Ort San Julián ist alles andere als schön. Leider knüpft er an keinerlei Tradition an, wie es bei den von Jesuiten oder Franziskanern gegründeten Dörfern der Fall ist. Dank eines Projekts der Regierung in den 80er Jahren, siedelten sich hier aus allen Gegenden Boliviens Menschen an, um mit einem Stück fruchtbaren Land ihr Glück zu versuchen. So kommt es, dass in dieser subtropischen Provinzstadt vor allem Menschen aus dem Hochland Boliviens leben, die von den harten Lebensbedingungen in den Anden geprägt und daher sehr (geschäfts-)tüchtig sind, ob in der Landwirtschaft oder in der Markthalle.

Mittlerweile hat San Julián mehr als 60.000 Einwohner und wächst schnell, viel zu schnell. Neben ärmlichen Hütten aus Lehmziegeln, Brettern und Planen sieht man auch schon passable drei- bis vierstöckige Häuser, die aus Ziegelsteinen gefertigt sind. Auf den staubigen Straßen bieten fliegende Händler auf Schubkarren ihre Waren an, wer es sich leisten kann, kauft aber auch in einem der zwei Supermärkte ein. Das Leben spielt sich vor allem in den großen Markthallen ab, hier ist die Fleischabteilung ein befremdlicher Ort, nicht nur für Vegetarier, die Obst- und Gemüseabteilung dagegen ein Paradies.



An der Plaza befinden sich ein zweistöckiges Rathaus und eine sehr schöne Kirche. Die Kirche konnte dank ADVENIAT, der Franziskaner Mission, anderen Hilfswerken und Spendern des aus Bamberg stammenden Pfarrers Josef Schicker gebaut und im Jahr 2001 eingeweiht werden. Sie nimmt den Baustil der alten Missionskirchen auf, übersetzt ihn aber in die Moderne. An den vier seitlichen Kirchentüren ist das Vaterunser jeweils in einer anderen wichtigen Stammessprache Boliviens angeschrieben: Quechua, Aymara, Guaraní und Chiquitano. Es sollen sich alle – woher auch immer sie kommen – gleichermaßen in der Kirche beheimatet fühlen, und doch fremdeln viele immer noch.

Die ärmsten und tapfersten Kirchgänger erkennt man an den Gummistiefeln, sie kommen von den äußersten Ortsrändern und müssen während der Regenzeit durch Schlamm waten. Nachdem auch hier

letztes Jahr die Karwoche komplett ausfiel, war das Bedürfnis den Palmsonntag zu feiern, dieses Jahr umso größer, auch wenn die beliebten Prozessionen untersagt waren.

San Julián ist der einzige Ort in der Provinz, der eine (!) Verkehrsampel hat, die bei den Verkehrsteilnehmern für viel Verwirrung sorgt. Aberwitzigerweise hat San Julián auch ein gigantisches Fußballstadion, das durchaus für eine Weltmeisterschaft geeignet wäre, nur finden darin – auch schon vor der Pandemie – keinerlei nennenswerte Ereignisse statt. Hätte man doch stattdessen lieber in die hiesigen Schulen und Krankenhäuser investiert! Der mittlerweile abgesetzte Präsident Evo Morales wollte sich damit ein Denkmal setzen und seine Popularität und Macht im Tiefland Boliviens festigen. Ganz im Sinne der alten Taktik: Brot und Spiele. Immerhin diente es während der ersten Welle der Pandemie den an Covid-19-Erkrankten als Lazarett.



Zusammen mit dem bolivianischen Kollegen Padre Ruperto und einer Gemeinschaft von Ordensschwestern aus vier Nationen, heißt es für mich, insgesamt 63 „barrios“, die in 8 Zonen organisiert sind, mit Geduld und Ausdauer zu besuchen, dazu die drei Dörfer San Andrés, Los Ángeles und Villa Victoria. Ein Barrio heißt übrigens „Berlin“! Die Leitung einer großen katholischen Schule im sozialistischen Bolivien, was auch immer man darunter verstehen mag, ist vor allem für die Schwestern eine besondere Herausforderung.

Bischof Antonio Reimann hat mir die spannende Aufgabe anvertraut „alles rechts von der Hauptstraße“ zu betreuen, wo es bisher noch keinerlei pastorale Strukturen und Konzepte gibt, nichts. Nicht einmal die evangelikalen Sekten, die sonst immer die schnellsten sind, sind bisher dort aktiv. So erkunde ich derzeit, meist auf dem Fahrrad, dieses pastorale Neuland und knüpfe erste Kontakte. Der Mechaniker, der mir kostenlos die Schrauben meines Fahrrads nachgezogen hat, sollte der erste sein, mit dem ich „rechts von der Hauptstraße“ ins Gespräch kam.

Von Herzen möchte ich mich bei Euch und bei Ihnen bedanken: Der Abschied, der mir in Herz Jesu bereitet wurde, war wunderschön, hat mich innerlich zutiefst berührt und wirkt immer noch nach! Ich bin unendlich dankbar für die vielen Briefe, Karten und Nachrichten, die mich alle noch erreicht haben, auch wenn ich sie so kurz vor meinem Abflug nicht mehr persönlich habe beantworten können, wofür ich um Verständnis und Nachsicht bitte. Tausend Dank auch für all die kleinen Aufmerksamkeiten und nützlichen Geschenke, für die lieben Worte und guten Wünsche! Vergelt's Gott für kleine und große Spenden, die mich bei meiner Missionsarbeit unterstützen und den Ärmsten zu Gute kommen werden! Ich spüre viel Rückhalt aus der Heimat! DANKE!

MUCHAS GRACIAS und FROHE OSTERN!

A handwritten signature in blue ink, which appears to be 'Roberto Hof'.

Kontakt in Deutschland – OFICINA MISIONAL

Bettina und Konstantin Bischoff
Romanstr. 6 – 80639 München
oficina-roberto@bischoff-muc.de

SPENDEN:

Franziskaner Mission München
LIGA-BANK München
IBAN: DE48 7509 0300 0002 2122 18
BIC: GENODEF1M05
Stichwort: Robert Hof - Bolivien
Bitte immer Adresse vermerken!